

Mediafcher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illust. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Bezugspreis des Blattes:

Für Mediafch bei Abholen des Blattes ganzjährig 6 K.; mit Zustellung ins Haus oder durch die Post in Österreich-Ungarn 7 K.; Ausland 8 K. 60 h.

Der Bezugspreis ist im Vorhinein einzufenden.

Anzeigenpreis:

Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes 60 h., über zwei Drittel-Breite 40 h., über ein Drittel-Breite 20 h. — Wiederholungen gesondert. — Besprechungen im redaktionellen Teile des Blattes pro Zeile 40 h.

Anzeigen-Aufnahme-Bedingungen:

Vorausbezahlung des ganzen Auftrages; — im Vorhinein nicht bezahlte Aufträge bleiben unberücksichtigt. — Beiträge für die Schriftleitung sind dem Verleger zu übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav Schuster.

Nr. 741.

Sonnabend, 13. Juli 1907.

XV. Jahrgang.

Wochenchau.

Was in der großen Welt vorgeht:

Wochenchau vom 6. bis 11. Juli.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Handschreiben, demzufolge die Sitzungen des kroatianischen Landtages bis auf weitere Verfügungen vertagt zu bleiben haben.

Ministerpräsident Bekes, Handelsminister Daranyi, sowie die Staatssekretäre Popovics, Szereghy und Mezöffy sind mit ihrem Beamtenstab in Wien, um an den fortwährenden Ausgleichsverhandlungen teilzunehmen. Die Fortsetzung der Beratungen soll wieder in Budapest stattfinden.

Kaiserin Wilhelmine, der deutsche Reichskanzler ist zum Kurgesuch mit seiner Gemahlin in Nordsee eingetroffen. Ende September soll Kaiserin in Wien eintreffen um dem österr. ung. Minister des Äußeren Baron Aehrenthal den Gegenbesuch abzuhalten. Seine Majestät wird bei dieser Gelegenheit den Kaiserin im besonderen Publikum empfangen.

Major Dreyfus soll seinen Abschied vom Militär verlangt haben und sich pensionieren lassen wollen. Die Ursache seiner Dienstunfähigkeit ist darin zu suchen, daß es ihm nicht gelungen ist, kameradschaftlichen Anschluß an das Offizierskorps zu finden. So wird er nun endlich definitiv aus der Dienstpflicht in die Pensionierung verschwinden.

Unser König hat von Nisch aus in Gmunden den Herzog von Cumberland besucht; zu seinem Empfang hatte Gmunden Festlichkeiten angelegt. Der Monarch verweilte ungefähr 2 Stunden im Hause des Herzogs, dann trat er die Rückreise nach Nisch an.

Im ungarischen Reichstag wurde ein Antrag angenommen, wonach der gewählte Präsident Peretz zur Zahlung von 31826 Kronen aufgefordert werden soll, die dieser seinerzeit zur Aufnahme von 40 Soldaten verwendet, ohne die Ermächtigung hierzu zu besitzen.

Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandsfahrt begriffen. Er hat das dänische Königspaar besucht und ist nun auf der Hohenbollern nach dem Norden aufgebrochen. Die Kaiserin Auguste, die den Kaiser bis Dänemark begleitet hat, unternimmt an Bord der Segelschacht „Diana“ eine Fahrt längs der Küste Dänemarks und Schwedens bis Helsingfors.

Am 5. Juli ist in der Mündung des Tyne ein englisches Kriegsschiff mit dem deutschen Dampfer „Marie“ zusammengestoßen. Der Dampfer sank. Die Besatzung wurde gerettet; nur die Frau des Kapitäns ertrank.

Zu Heidelberg ist der berühmte Philosoph Exzellenz Bruno Weyler im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines ev. Landgeistlichen und studierte an den

Universitäten Leipzig und Halle und habilitierte sich im Jahre 1850 für Philosophie in Heidelberg. Seinen hervorragenden Ruf erwarb sich Weyler durch seine „Geschichte der neueren Philosophie“. Dann durch Abhandlungen über den Wesentlichen Geist und einzelne Schopenhauer'sche Dramen, sowie durch seine Untersuchungen über das Wesen des Komischen.

In Athen ist ein Pariser Bankier Namens Dillonne verhaftet worden. Er hat ungefähr 4 Millionen Frank veruntrent und sich nach Athen geflüchtet, das bis vor kurzem mit Frankreich seinen Auslieferungsvertrag hatte.

Die Witwe Krupp hat die Summe von 300 000 Mk. gespendet mit der Bestimmung, daß von den Zinsen derselben erholungsbedürftige Frauen und Kinder der Kruppischen Werke versorgt werden sollen.

In Agam finden fortwährend antimagyarische Demonstrationen statt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

I.

Lassen wir einmal die Welt mit ihrem Gebrobel von Großkapital und Großindustrie, mit all ihren großen Verhältnissen, großen Kämpfen, großen Ideen und großen Phrasen, mit ihrem rücksichtslosen Hasten und beängstigenden Drängen, kurz mit all ihren nervösen Erscheinungen vor der Türe draußen stehen und betrachten einmal kontemplatorisch uns und unsere sozialen Verhältnisse im eignen bescheidenen Hause.

Bisher kannte das bürgerliche Leben bei uns drei Stände, die unsere soziale Gemeinamkeit ausfüllten. Da war der Stand der geistigen Berufsarten, dann der Handelsstand und der Stand des Gewerbes oder der Handwerkerstand. Die neue Zeit hat noch einen Stand geschaffen; er ist auch in die Türe unserer Stadt eingekehrt. Er ist da und wir werden mit ihm rechnen müssen. Es ist der Stand der Arbeiter, der vierte Stand.

zunächst auffallend, aber doch auch ganz natürlich ist die Erscheinung, daß der neugeborene Stand die verhältnismäßig stärkste Organisation zeigt und daß, je höher wir steigen, diese immer lockerer

wird, bis wir bei den Intelligenzstände, nicht einmal eine Struktur von Organisation, wenigstens nach jener Seite hin, erkennen, die Standesinteressen dienen soll.

Der Zusammenschluß zu einer Interessengemeinschaft ist eine Kraft- und Machtheigerung des Einzelnen. Während diese nun im allgemeinen immer fördernd und aufbauend sich äußert, tritt sie bei dem Arbeiterstande nur negativ in Erscheinung, als Streik- und Arbeitseinstellung. Das kommt wohl daher, daß der Arbeiterstand sich nur aus rein persönlich egoistischen Motiven zusammenschließt und ihm jedes altruistische Moment fremd ist. Deshalb haben auch seine Machtausführungen, der Streik- und die Arbeitseinstellung, etwas Unheimliches, Katastrophales an sich.

Vom fernsten Wesen kommend, haben leider Streiks- und Arbeitseinstellungen auch in unseren sächsischen Städten Eingang gehalten und bedrohen nun den Bestand unseres Volkstums an seiner wunden Stelle, auf dem schon arg gefährdeten Erwerbsgebiet. Es ruort schon seit Jahren in der Arbeiterkraft unserer sächsischen Städte und hat zu Reibungen unserer sächsischen Arbeiter und Arbeitgeber geführt. Die Arbeitslöhne werden erhöht, die Arbeitsstunden werden verfürzt und man hofft nun auf Erholung in unsrer regerer Arbeit, da kommt wieder eine Arbeitseinstellung und zerstört alle Kalkulationen, Pläne und Berechnungen, setzt gesunde Betriebe matt und ruft überall Verwirrung und Aerger hervor. Die Arbeiterausstände gehen naturgemäß mit einer Verteuerung der Lebensmittel Hand in Hand und die Kosten der langwierigen Fingergiehereien werden von der Allgemeinheit getragen, die streitenden Parteien natürlich nicht ausgeschlossen. Dann aber tritt ein zweiter Liebelstand in den Vordergrund, daß unser Kleingewerbe, unser Mittelstand, unser Bürgertum Gefahr läuft, durch die wiederholten Arbeitseinstellungen zertreten zu werden. Den Arbeitern und Gehilfen ist die Veranstaltung eines Streiks eine leichte

Feuilleton.

„Die Jungfern vom Bischofsberg“.

Das neue Stück von Gerhart Hauptmann ist ein Lustspiel in fünf Akten und betitelt sich „Die Jungfern vom Bischofsberg“. Der Bischofsberg ist ein altertümliches Landhaus, das auf einer Anhöhe in der Nähe von Raumburg an der Saale gelegen ist. Hier wohnen die vier Schwestern Kischewen, vier anmutige junge Damen aus guter alter Familie. Vater und Mutter sind gestorben und der alte Bruder des Vaters, Onkel Gustav, ist der einzige Mann im Haus. Von den vier Schwestern ist die zweite, Adelheid, mit einem jungen Kaufmann verlobt, dessen Bruder, Otto, ein Schüler der Münchener Kunstakademie, zu Besuch bei den Schwestern weilt. Agathe, die dritte und schönste der Schwestern, soll sich ebenfalls verloben, und ihre Liebesgeschichte bildet den eigentlichen Inhalt des Stückes. Agathe hat vor einigen Jahren, als der Vater noch lebte, in einem Seebad einen jungen Arzt, Dr. Grünwald, kennen und lieben gelernt. Dr. Grünwald hat vom Vater ihre Hand erbeten, dieser aber hat seine Einwilligung einseitig noch nicht geben wollen, da Dr. Grünwald mittellos war, und hat von ihm verlangt,

er solle erst wiederkommen, wenn er sich eine Existenz gegründet habe. Dr. Grünwald ist darauf nach Südamerika gegangen, hat noch mehrmals an Agathe geschrieben und dann nichts mehr von sich hören lassen. Agathe glaubt sich von ihm verlassen und willigt daher nach langem Sträuben endlich ein, einem anderen Bewerber Gehör zu schenken, dem Oberlehrer Dr. Raft aus Raumburg, dem Pflegejohne ihrer Tante Emilie, deren Autorität in der Familie eine sehr große ist. Dr. Raft, ein trockener Pedant von jenem unersetzlichen Oberlehrertypus, den man in der modernen deutschen Literatur in Gegensatz zum freien Menschentum zu sehen pflegt, flößt Agathen freilich keinerlei Sympathien ein, aber seine Beharrlichkeit, der Einfluß von Tante Emilie und ihre innere Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit bringen sie schließlich dazu, dem antipathischen Freier ihr Jawort zu geben.

Als das Stück beginnt, steht die Feier der Verlobung von Agathe mit dem Oberlehrer unmittelbar bevor. In diesem kritischen Augenblick taucht Dr. Grünwald, der aus Südamerika, allerdings ohne alle amerikanischen Reichtümer, zurückgekehrt ist, in Raumburg auf. Agathe will ihn freilich nicht sehen, und auf ihre Veranlassung sucht ihn Oberlehrer Dr. Raft in Raumburg auf und gibt ihm zu verstehen, daß sein Besuch auf dem Bischofsberg nicht gewünscht werde.

Trotzdem erscheint Dr. Grünwald bald darauf im Landhaus der vier Schwestern. Der alte Onkel Gustav, ein freundlicher und fröhlicher alter Herr, der in seiner Charakteranlage ganz seinem Bruder, dem verstorbenen Vater der vier Mädchen, gleicht und den Dr. Raft im stillen auch nicht leiden kann, hat den Besucher eingeladen, der den Oberlehrer natürlich besonders unwillkommen ist. Aber auch Agathe empfängt den Mann, den sie einst geliebt hat, kühl und abweisend. In Begleitung des Dr. Grünwald befindet sich sein Freund, der Bibliothekar Dr. Kozakiewicz, ein Pole. Dr. Kozakiewicz ist fränkisch und wird wohl nicht mehr lange zu leben haben, aber trotzdem und vielleicht nun erst recht ist sein Herz für Jugend und Schönheit empfänglich, und es wendet sich daher bald der jüngsten der vier Schwestern, der fünfzehnjährigen Ludowike, zu, einem lieblichen und poetischen, tanzenden und geigelspielenden Geschöpf zu. Diese zarte und völlig ausschweifende Neigung des alternden und kranken Mannes zu dem ganz jungen Mädchen begleitet gleichsam in faustianen Tönen das eigentliche Liebesdrama, das sich zwischen Agathe und Dr. Grünwald abspielt.

Zwischen den beiden Liebenden aber steht als ansehnend unüberwindliches Hindernis der Oberlehrer. Einem Studentenreiche soll es gelingen, ihn zu beseitigen. Otto, der schon er-

Sache, schlimmstenfalls schnüren sie ihr Bündel und wandern weiter. Bei den Meistern steht es aber anders. Diese können durch Arbeitseinstellungen an den Rand des Abgrundes gebracht werden. Man denke nur an größere Bestellungen, an größere Unternehmungen, die schon bedeutende Kosten verursacht haben. Kurz vor der Lieferzeit, wo dem Arbeitsgeber der schärfste erwartete Lohn winkt, verlagern die Arbeiter, das lähmt Unternehmungslust und Arbeitsfreude. Das ganze Handels- und Berufsleben leidet unter einem ungeheuren Druck.

Außer der Forderung und Herrschaft des Bürgertums geht noch ein drittes mit dem Streit Hand in Hand. Das ist die zunehmende Unbotmäßigkeit und Disziplinlosigkeit der Arbeiter gegenüber den Meistern. Gerade die unruhen Vürschchen kommen natürlich am ehesten mit den Meistern in Streit. Eine verpönte Arbeit, die gerügt wird, Nachlässigkeit, die bestraft wird, wie leicht bauschen dann gerade solche Leute ihren persönlichen Streikfall zu einer Prinzipienfrage auf, bis es schließlich eine Frage der ganzen Organisation wird. Wo aber einmal ein so gehäufiger Geist unter den Arbeitnehmern sitzt, wo man in jedem Arbeitsgeber den geborenen Feind, statt den natürlichen Bundesgenossen sieht, da ist dem Mittelstande, dem Kleinverwalter das Leben erledigt. Denn aus solchen Gehilfen können niemals gute Meister werden.

Die Gehilfen aber, die noch gesundes Ehrgefühl besitzen, die auf ihren Beruf stolz sind, denen die Erhaltung ihres Volkstumes am Herzen liegt, deren Ziel es ist, dereinst einem eignen Betriebe vorzustehen, selbst Meister zu sein, an der Seite einer trauten Gattin ein eignes Heim zu gründen, müssen die Streiks verabscheuen, weil sie den Bürgerstand, in den sie selbst einmal eintreten wollen, untergraben und an den Ruin bringen. Die Streiks- und Arbeitseinstellungen sind von den Handwerkergehilfen, von den Arbeitern der Großindustrie übernommen worden, aber es ist eine Waffe, die nicht für sie paßt, die sich gegen sie selbst, gegen ihre eigene Zukunft richtet und diese abtötet.

Unser Postgebäude.

Wir sind nicht verwöhnt in unseren Anforderungen, namentlich nicht, was die Lokalitäten anbelangt, in denen unsere öffentlichen Ämter untergebracht sind. Im Gegenteil, wir sind es gewohnt, diese in Lokalitäten amieren zu sehen, die mitunter hart an die untere Grenze des Zukünftigen anstoßen. Von Zweckmäßigkeit in der Einteilung, nach den Gesichtspunkten des Amtsbetriebes kann dann auch natürlich keine Rede sein. So ist es auch bei unserer Postanstalt. Und doch hätten wir ein Recht darauf, bei dem großen Verkehr, den unsere Postanstalt alljährlich ausweist, zu verlangen, daß hier Wandel geschaffen werde. Wer bisweilen auf der Post zu tun hat, der muß staunen, was dem Publikum alles zugemutet wird und zugleich sich wundern, wie geduldig unser Publikum ist. Die

einfachsten Forderungen der Bequemlichkeit und der Sicherheit werden ihm vorenthalten.

Bei Beurteilung der Zweckmäßigkeit eines Postamtgebäudes sind in erster Linie die Bequemlichkeit des Publikums, die praktische Einteilung, sowie die Sicherheits- und hygienischen Verhältnisse vor Augen zu halten.

Bzüglich des Bequemlichkeitserfordernisses seitens des Post in anspruchnehmenden Publikums, muß von jedem Postamte gefordert werden, daß selbst beim größten Verkehrsandrang kein Drängen oder Stoßen des Publikums stattfinden darf, und daß das Publikum die betreffenden Amtsfunktionen und Manipulationsstellen leicht und bequem erreiche. Dieser 1. Anforderung entspricht das hiesige Amtsflokal nur in sehr geringem Umfange, indem der Eingang vom Hofe aus besonders für Fremde schwer auffindbar ist; der Eingang weiter, da von demselben aus auch die Paket-, Münz- und Aufgabepost, sowie das Ein- und Auswerfen der aufgegebenen resp. angekommenen Pakete geschieht, besonders bei größerer Aufgabe und bei Ansturm der Züge, kaum oder schwer passierbar ist. Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei Unvorsichtigkeit einmal einem ein Paket an den Kopf fliegt.

Weiters ist der Raum, der dem aufgehenden Publikum im Amtsflokal selbst zur Verfügung steht, zu eng, so daß bei größerem Verkehr ein Drängen und Stoßen des Publikums unvermeidlich erscheint.

Außerdem kann das Publikum mit den Briefträgern, — da das Betreten der Manipulations- und Magazinsräume untersucht ist — nicht direkt verkehren, sondern ist gezwungen die Vermittlung von Amtspersonen anzufordern, wenn es nach langen vergeblichen Warten vom Briefträger etwas erfahren möchte.

Auch bezüglich der Hygiene entspricht das hiesige Amtsflokal den gerechten Anforderungen nicht, nachdem bei den Aufgabeschaltern ein solch starker Zugwind herrscht, welcher die Gesundheit sowohl des Publikums als insbesondere der Beamten in hohem Grade gefährdet.

Die obenwähnten Mängel haften dem Gebäude an und können von Seiten der Amtsführung, der wir übrigens ganz das Zeugnis der Zuverlässigkeit geben, trotz besten Willens nicht behoben werden, deshalb wäre die Postdirektion in geeigneter Weise zu ersuchen, für ein entsprechendes Gebäude Sorge zu tragen.

Kommunitätsföhung

vom 11. Juli.

Zur Anschaffung von Verdienstmedaillen für langjährige eifrige Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr werden 300 Kronen bewilligt.

Die abgeschlossenen Jahresrechnungen der verschiedenen städtischen Fonds und Kassen werden zur Überprüfung und Berichterstattung einer Kommission hinausgegeben.

Dem Ansuchen der k. u. Staatseisenbahn um Abtretung eines Streifen Grundes im „Alten Weiher“ von etwa 1600 m² wird stattgegeben unter der Bedingung, daß für den abzutretenden Grund pro m² 4 Kronen zu zahlen sind, daß eine Waggonwaage aufgestellt und die Viehverladerampe auf der Stadseite des Bahnhofes angelegt wird. Auch sollen von nun an die Nachtzüge hier durchfahrenden Schnellzüge in Mediafch bedingungslos halten und soll eine zweite Zufahrt zum Bahnhof eröffnet werden. Dafür wird der Eisenbahn die zur Auffüllung des neuen Bahnhofplatzes notwendige Erde vom „Galgenberg“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt, gleichzeitig aber der Wunsch ausgedrückt, daß die vielfachen Verkehrsbehinderungen bei der Bahnüberfahrt über die Hermannstädterstraße sobald als möglich in geeigneter Weise behoben werden, und es soll die Bahnverwaltung darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach Ansicht der Stadtvertretung die jetzt geplanten Vergrößerung nur den allerdingendsten Umständen abhelft und im Interesse des Verkehrs in nächster Zeit an eine durchgreifende Vergrößerung des Bahnhofes geschritten werden muß.

Der Mederussische Meierhof hinter dem Kloster soll für die Stadt zum Preise von 9600 Kronen zum Zwecke der späteren Anlage eines städt. Wirtschaftshofes angekauft werden.

Der städtische Gasthof „Zur goldenen Traube“ wird auf weitere 6 Jahre an Martin Weber um einen jährlichen Pachtzins von 7050 Kronen verpachtet.

Die beiden Freitellen im Internat an der hiesigen Ackerbauschule werden den Wid. Kelp und Stefan Jäger auf die Dauer eines Schuljahres zu verleiht.

Die Mitteilung, daß die Komitatsgeneralversammlung zur Herstellung des Schweinemarktes aus dem Hundesteuerfonds die Summe von 15000 Kronen bewilligt hat, wird zur Kenntnis genommen.

Fokalbericht.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 14. Juli predigt Sr. Hochsehrwürden Stadtpfarrer Joh. C. Lehrer.

Schulreise. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli sind unsere Obergymnasiasten von ihrer schönen Fahrt in die Hohe Tatra, voll der schönsten Eindrücke, wieder gesund und munter mit ihren Lehrern eingetroffen.

Ehrung des Gymnasiallehrer Gustav Graefer. Am ersten Juli, als an dem Tage, an dem Professor Gustav Graefer, nach 35-jähriger treu erfüllter Dienstzeit in den Ruhestand trat, veranstalteten ehemalige Schüler dieses beliebten Lehrers ihm zu Ehren einen Festkommers im Sommerpavillon des Hotels Schützen. In dem geschmackvoll decorierten Saale war eine stattliche Anzahl von ehemaligen Schülern, teilweise mit ihren Frauen und Freunden erschienen, um dem

wähten Student der Münchener Kunstakademie, ist von dem Oberlehrer geärgert worden und hat ihm Nachse geschworen. Zur Ausübung der Nachse dient ihm des Oberlehrers Manie, in der Umgebung von Naumburg Altentümer aufzufinden zu wollen. Im Parke der Villa liegt eine alte Zisterne, von der die Sage geht, daß sie durch einen unterirdischen Gang mit Naumburg verbunden sei. Mit Hilfe eines Vagabunden schafft Otto in die Zisterne einen geheimnisvollen alten Kasten, und der alte Vagabund, nebenbei der einzige, der in dem Stille schlesischen Dialekt spricht, muß Otto dazu dienen, um in dem Oberlehrer den Glauben zu erwecken, daß in der Zisterne Altentümer zu finden seien. In einem Herbsttage vereinigt sich an der Stelle des Parks, wo die Zisterne liegt, die gesamte Familie; auch der alte Konfessioratrat ist erschienen und hält eine Rede zur Feier der Verlobung von Adelsheid und Agathe. Noch während der Rede des Konfessioratrats taucht der Vagabund, den der Oberlehrer dorthin geschickt hat, mit einer Leiter auf. Der Oberlehrer will die Unternehmung verschließen, die anderen jedoch drängen darauf, daß sie sofort vorgenommen werde. Der Vagabund steigt in die Zisterne hinauf und bringt den alten Kasten herauf. Unter allgemeiner Spannung wird er geöffnet und es zeigt sich, daß er Wurst und Schinken und alles andere Material zu einem

ländlichen Picknick enthält. Tief gekränkt darüber, daß man sich über ihn hat lustig machen wollen, entfernt sich der Oberlehrer und kehrt nicht mehr wieder. Am selben Abend treffen sich auf demselben Platze, auf dem auch eine kleine Kapelle steht, Agathe und Doktor Grünwald. Es zeigt sich bald, daß unter der abweisenden Haltung, die Agathe dem Wiederkehrenden gegenüber eingenommen hat, nur gekränkte Liebe sich birgt. In aufstimmender Leidenschaft finden beide sich in die Arme und Grünwald zieht Agathe ins Innere der Kapelle. Otto und Ludovika erscheinen draußen mit Lampions und vollführen einen lustigen Tanz im Freien. Dr. Rozakiewicz gesellt sich zu ihnen, spielt in dunklen wehmütigen Worten auf seine Liebe an, wird aber von Ludovika kaum verstanden; auch die anderen Schwestern kommen. Plötzlich lautet das Glöcklein der Kapelle. Grünwald und Agathe treten heraus, werden von den anderen draußen zuerst für einen Geistesfuch gehalten und dann bejubelt. Nun schließt sich alles zum Neigen zusammen, und indem sie Heines Lied vom Lande Bimint singen, tanzen sie alle, glücklich und unglücklich Liebende, in die Nacht hinaus.

Ueber die Erthausführung dieses Lustspiels im Berliner Lessing-Theater schreibt die A. Fr. Pr. Gerhart Hauptmann hat die schwerste Niederlage erlitten, die er bisher erlebt hat. In den

beiden ersten Akten hörte das Publikum dem unglaublich leichtem, humorvollen erfindungsreichen Stück gelangweilt, aber mit jenem Respekt zu, den Gerhart Hauptmann durch die Werke aus der ersten Zeit seines Schaffens sich erworben hat. Schließlich konnte aber auch dieser Respekt nicht mehr verhindern, daß die Enttäuschung eines großen Teils der Zuschauer über die Wertlosigkeit der neuesten Arbeit des Dichters einen lauten und lärmenden Ausdruck gewann. Das ist nun schon der dritte Theaterfand in dieser Berliner Saison; und so traurig es auch ist, einen Mann, wie Gerhart Hauptmann, der einst die schönste Hoffnung der modernen dramatischen Bewegung war, ausgepiffen und ausgehöhlt zu sehen, so ist es doch andererseits das Anzeichen eines sich vorbereitenden Umschwungs, daß das Publikum beginnt, sich gegen die literarischen Claqueur zur Wehr zu setzen. Die Anhänger Gerhart Hauptmanns waren es denn auch, welche den Skandal provozierten. Selbst diesmal wollten sie das neue Werk ihres Dichters als eine literarische Großtat feiern, trotzdem die Vorgänge auf der Bühne so evident das Gegenteil bezeugten, sie applaudierten stumm nach dem dritten Akt, der mit einer althergebrachten Possenszene endet, und verlangten Gerhart Hauptmanns Erscheinen vor dem Vorhang, der merkwürdigerweise auch wirklich sich zeigte. Das rief nun den heftigen Protest der übrigen Zu-

Jubilär ein Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben und ihre Ehrerbietung zu bezeugen einem Leben, das der Pflicht geweiht gewesen ist. Nach dem der Gefeierte erschienen und mit Heil- und Hochrufen begrüßt wurde, eröffnete Dr. D. Folberth mit einer kernigen Ansprache den Kommerz und gab dem Jubilär das Wort, der gerührt für die Ehrung dankte. Dann sprach Se. Hohehrwürden, der Herr Stadtpfarrer Sr. Lehrer bezugnehmende Worte auf den Jubilär und Prof. Roth in glücklicher Verbindung von Humor und geistvollem Ernst auf die Lebensgefährten des Jubilärs und überreichte ihr zum Schluß einen schönen Vorbertrag. Direktor Leutschaff würdigte die Verdienste Graesers nun unsere Schule und Prof. Werner sprach auf den Schulnverein. Noch sprach Daniel Schmidt anerkennende Worte; Worte des Dankes für all das, was die Schüler von dem Jubilär haben lernen können und gelernt haben, und H. Galtrich gab in netzen Worten seiner Verehrung für den Jubilär Ausdruck. Genug, der Abend war ein wirklicher Festabend und verlief in gehobener Stimmung bei schönen Worten und heiteren Liedern und ließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltenden Eindruck zurück. Viele Glückwünsche waren auch von auswärtigen ehemaligen Schülern eingelangt und wurden zur Verlesung gebracht.

Die Bildung eines Gremiums. Unsere Kaufleute und Handelstreibende haben in der abgelaufenen Woche die Bildung eines Handelsgremiums besprochen und die Ausarbeitung der Statuten einer Kommission übertragen. Wir freuen uns aufrichtig über diesen Entschluß unserer Handelstreibenden, denn wir hoffen von diesem Zusammenschluß auch eine wohlthätige Einflusnahme auf unser öffentliches wirtschaftliches und kommunales Leben. Wer ist mehrberufen dazu, in die vielen wirtschaftlichen Fragen einer Stadt einzugreifen, als der Kaufmannsstand.

Wichmarkt. Einen ausführlichen Bericht über den Margarethewichmarkt tragen wir in der nächsten Nummer nach. Der Auftrieb zu demselben war ein erstaunlich großer.

Vorarbeiten für eine städt. Wasserleitung. Im Auftrage der Landeswasserbau-Direktion befindet sich der Ingenieur Béla Dillnberger am 6. Juli 1. 3. in unserer Stadt, um die hiesigen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen und um auf Grund seiner Wahrnehmungen hinsichtlich der Einleitung der Vorarbeiten für eine städtische Wasserleitung in unserer Stadt der Wasserbau-Direktion seine Vorschläge erstatten zu können.

Nach dem von der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt zufolge § 29 des Gejes-Artikels XXXVI. des Jahres 1876 veröffentlichten Gemeindef-Ausweis vom 30. Juni 1907 beträgt Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der Anstalt K 51 037 700.—, zur Sicherstellung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehen im Betrage von K 52 133 828 58. Der bei Gewährung dieser Darlehen ausgewiesene Schatzwert der erworbenen Hypothek beträgt K 137 155 106 16. Zur besondern Sicherstellung der Pfandbriefe

schoner hervor, und lauter Beifall auf der einen, scharfes Rischen und Pfeifen auf der anderen Seite bekämpften sich während des ganzen Zwischenaktes. Sogar als der Vorhang sich bereits zum vierten Akt erhoben hatte, dauerte der Lärm noch fort, und Rufe nach Ruhe aus allen Ecken des Hauses waren nötig, um den Schauspielern Gehör zu verschaffen. Das Ende des vierten Aktes, wo die „Unschlüssigkeit“ sich findet, daß der Oberlehrer statt eines Schatzes eine Wurst entdeckt, entschied die Niederlage des Stückes. Das Publikum kam jetzt in jene gefährliche Stimmung, wo es die Vorgänge auf der Bühne überhaupt nicht mehr ernst nahm, und im Dialog nach Worten suchte, die wie unfreiwillige Kritiken des Stückes klangen. Als im fünften Akt jemand sagte: „Das ist alles endlos öde und langweilig.“ erscholl demonstrativer Beifall. Die Worte: „Wir sind alle sehr heiter und vergnügt“ wurden mit Holzgelächter begrüßt. Darauf antwortete wieder ein Hauptmann-Verehrer mit dem drohenden Rufe: „Pöbelhaft!“ Lautes Gelächter rief am Schluß des Stückes ein nichtendwollender Reigen mit Vampiro hervor, und unter Lachen, Pfeifen und Rischen, wogegen der Beifall der mientwegten Hauptmann-Verehrer vergebens ankämpfte, suchte, fiel zum letztenmal der Vorhang.

dient ferner der Garantiefond von K 3100 000.— welcher das gesetzlich vorgeschriebene Ausmaß weit um das doppelte übersteigt und ausschließlich in Wertpapieren angelegt ist und zwar: 4% lomb. Januar-Silberrente K 318 000.—, 4% lomb. Mai-Notenrente K 614 000.—, 4% Ungarische Goldrente K 420 000.—, 4% Reichs-Oberberger Eisenbahn-Prioritäten in Gold K 164 000.—, 4% ung. Bodenkreditinstituts-Pfandbriefe K 450 000.—, 4,5% Atria-Prioritäten K 78 200.—, 4% ung. Grundentlastungs-Obligationen K 100 000.—, 4% ung. Bank-Pfandbriefe K 280 000.—, 4% ung. Hypothekendarlehen-Pfandbriefe K 390 000.—, 4% Rom.-Oblig. der Pester ung. Kommerzbank K 200 000.—, 4% ung. Kronenrente K 125 000.—.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Aus Nah und Fern.

Todesfall. Gertrud Thullner, die Tochter des Großpolder Pfarrers und Bezirksdechanten des Mühlbäcker Bezirks, Ernst Thullner, der als einflußreicher Mädchenschuldirektor und Prediger auch in unserer Stadt viele Freunde und Bekannte hat, ist am 2. Juli einem jähen Krankheitsanfall erlegen. Gott tröste die armen Eltern!

Am 8. Juli fand in Bistritz, als am Tage, an dem der neue Bürgermeister Dr. Fr. Schreiber dorthin einzog, seitens der Stadt ein Bankett zu Ehren desselben statt.

Am letzten Donnerstag hat in Sächsl. Meen der Sohn eines Hirten den eignen Vater nach vorausgegangenem Streite erschlagen. Der junge Hirt wurde verhaftet.

Das Kommando des 7. Korps, das die Regimenter aus dem Banat und aus Arad umfasst, hat allen Regimentern den Befehl gegeben, die Soldaten für 2 Wochen zu den Entearbeiten nach Hause zu lassen; doch dürfen diese nur auf den Feldern ihrer Eltern oder Verwandten, nicht aber auch gegen Bezahlung auf den Aeckern Fremder arbeiten.

Der Minister für Kultus- und Unterricht hat über Verwendung des f. Schulinspektors der ev. Volksschule zu Waldhütten Vorkommen zum Geschenke gemacht.

Die heutigen Korpsmanöver unseres Korps spielen sich Anfang September zwischen Salzburg und Neumarkt ab. Außer einigen Durchzügen werden demnach in unserer Gegend keine Truppenansammlungen erfolgen.

Zu Kronstadt ist Karl v. Guttenau, der frühere Reichstagsabgeordnete von Neß gestorben. Guttenau war ein edler, vornehmer und lauterer Charakter. Sein Tod ist unverhofft gekommen. Man fand ihn Montag früh vor seinem Bette tot liegen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Karl v. Guttenau stand im 71. Lebensjahre. Sein Verlangen wurde auf seinen Wunsch ins Krematorium nach Gotha überführt.

Auf der Station Klein-Kopisch geriet der Kondukteur des Hermannstädter Zuges Kliff Gyula beim Rangieren des Zuges zwischen die Buffer zweier Waggon und wurde erdrückt. Der Bedauerenswerte starb nach einigen Minuten.

Schulfondverein.

Peter Herberich, Ackerbauschuldirektor, 10 K. Samuel Karcs jun. Lederfabrikant. Erhöhung von K 4 — auf K 20.

wofür herzlich dankt Die Fondverwaltung.

Stimmen aus dem Leserkreise. *)

Im Begriff die Reise nach meiner lieben und teuren Heimat anzutreten, sage ich allen Freunden und Bekannten herzlich Lebwohl.

Meinem lieben Landsmanne und Kollegen Turnlehrer Schneider danke ich besonders für die herzlichen, anerkennenden Worte, die nur er allein, — anlässlich meines Scheidens in der Gymnasial-Schlusskonferenz, für meine doch nicht ganz erfolglose Tätigkeit, fand. Meinen Schülern und Schülerinnen Dank für das rege Interesse, das dieselben meiner neuen Zeichenmethode entgegenbrachten. Ich freue mich, als Fachmann

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

konstatieren zu können, daß meine Tätigkeit an den beiden Schulen ein sehr erfolgreiche war.

Achtungsvoll

Kurt Malik,

akad. gebildeter Zeichenlehrer höherer Schulen und Lehrerbildungsanstalten.

Marktbericht vom 11. Juli 1907.

Der Gestalt: Weizen von K 12.— bis 13.—, Halbschrot von K 9.— bis K 9.50, Roggen von K 8.50 bis K 9.—, Gerste von K 9.— bis K 9.50, Hafer von K 8.— bis K 9.—, Kukuruz von K 9.— bis K 9.50, Hanfsamen von K — bis K —, Erbsen von K 4.— bis K —, Hirse von K — bis K —, Erbisen von K 10.— bis K 11.—, Bohnen von K 13.50 bis K 14.—, Linen von K — bis K —, Kimm-mel von K — bis K —. Per 100 Kilogr. Rohes Unschlitt von K 48.— bis K —. Geg. Unschlitt-Kerzen von K 76.— bis K —, Schweinefett von K 180.— bis —, Speck von K 160.— bis K —, Hanf von K — bis K —, Heu von K 6.— bis K 8.—, Seife per 100 Kilo von K 60.— bis —, Spiritus 100 L. % von K — bis K —, Rindfleisch per Kilo 1.36 h. bis — h., Kalbfleisch von 1.40 h. bis — h., Schweinefleisch von 1.36h. bis — h., 1 Lamm K 4.— bis 6.—, Eier 5 Stüd K —20.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Die Sammelstelle für Metcormeldungen für Mediasch und Umgebung befindet sich bei G. A. Reiffenberger, Mediasch.

Allerlei.

Schul- und Kirchenbote. Begründet von Dr. Franz Obert, fortgeführt von Dr. Eduard Morres. Unter Mitwirkung von Rud. Brandisch (Hermannstadt) herausgegeben von Karl Heint. Niemeich. Heft Nr. 13 ist erschienen. Inhalt: Vom Heidelberger Fortbildungskurs, von Fr. W. Lieb. — Heimatkunde und Heimatleben, von G. Scholz. — Ueber das neue Volksschulgesetz und unsere Landeskirche.

An Eltern und Vormünder! Der für sein Wirken allseits anerkannte „Zentralverein für Lehrungsunterbringung“ in Wien VI., Ditschgasse 9, vermittelt unentgeltlich Lehrstellen für Knaben in allen jenen Gewerben, welche handwerksmäßig betrieben werden. Am Schlusse eines jeden Schuljahres tritt an manche Eltern, Vormünder u. d. d. Sorge heran, ihre aus der Schule austretenden Kinder einem geeigneten Gewerbe zuzuführen. Jedermann weiß, wie bedeutungsvoll für das ganze Leben des Kindes es ist, hier die rechte Wahl zu treffen, den geeigneten Meister zu finden. Ein Mißgriff kann leicht das Lebensglück des jungen Menschen untergraben und Unheil über ganze Familien bringen. Manche Eltern oder deren Stellvertreter, insbesondere vom flachen Lande, fehlt es an Zeit, auch wohl an der nötigen Kenntnis der gewerblichen Verhältnisse unserer Großstadt, um alle erforderlichen Schritte in dieser Sache zu tun, daher erbietet sich der Verein gefällig auf die reichen Erfahrungen während seines mehr als zwanzigjährigen Bestandes, den Eltern oder deren Stellvertretern unentgeltlich ihre Kinder in entsprechende Lehrstellen anzuweisen. Bewerber um Lehrstellen, insbesondere Waisen, erhalten bei nachgewiesener Armut im I. Wiener Lehrungsheim bis zum Eintritt in eine Lehre, unentgeltlich Pflege und Unterkunft und stehen während der Lehrzeit in der Obhut des Zentralvereines für Lehrungsunterbringung. Jene Knaben, welche aus der Provinz kommen und in Wien eine Lehrstelle antreten wollen, müssen das Schulentlassungszeugnis, Taufschein und Arbeitsbuch oder Heimausschein vorlegen. Amtsstunden nur an Wochentagen täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von halb 2 Uhr bis halb 4 Uhr nachmittags. Sonntags und Feiertage keine Amtsstunden, daher geschloffen. Bei schriftlichen Anmeldungen sind zwei Retourmarken beizuschließen. Die Vereinsleitung.

(3190)
49-52

Buch über Ehe

von Dr. Retau m. 39 Abb. statt K 3.— nur K 1/25. Preisl. üb. int. Bücher grat.
R. Oschmann, Konstanz No. 422.

Samuel Finkler, Zimmermaler, Mediasch
Schmiedgasse Nr. 32.

Lizitations-Kundmachung

Die unterzeichnete protokollierte Firma bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Sinne des Gejes. Art. XXXVII vom Jahre 1875 § 347, im Beisein des öffentlichen Notars Dr. Rejő Novák in Medgyes im Wege öffentlicher Lizitation verkauft werden:

1. **350 Stück gefalzene dänische Kuhhäute** ohne Horn, mit Flachsen, Knöcheln, Fleichteilen, Vöchern und Schnitten im Ausrußpreis von 8000 Kronen, Gewicht nach der Abwage vom 24. April 1907 7564 1/2 Kilogr.

2. **50 Stück gefalzene dänische Bullenhäute**, ohne Horn, mit Flachsen, Knöcheln, Fleichteilen, Vöchern und Schnitten im Ausrußpreis von 1400 Kronen, Gewicht nach der Abwage vom 24. April 1907 1400 Kilogr.

Ort der Lizitation: **Fabrikhof** der unterzeichneten Firma (**Mediasch, Rothgasse**).

Zeit der Lizitation: **15. Juli 1907, 2 Uhr nachmittags**. Zu dieser Lizitation werden Kaufliebhaber mit der Bemerkung eingeladen, daß die erwähnten Häute gegen bar an den Meistbietenden im Notfall auch unter dem Ausrußpreis verkauft werden.

Die Teilnehmer an der Lizitation haben vor Beginn derselben 5% des Ausrußpreises als Knebel in barem oder kausionsfähigen Wertpapieren zu erlegen.

Die Häute werden in den zwei angeführten Gruppen verkauft und sind nach der Lizitation gleich fortzuschaffen.

Die verkauflichen Häute können bei der unterzeichneten Firma bis zu der Lizitation täglich von 8—12 Uhr Vormittag und 3—5 Uhr Nachmittag besichtigt werden. Die unterzeichnete Firma übernimmt in Bezug auf Qualität keinerlei Garantie.

Die Kaufgebühren (Skala 3) hat der Käufer zu zahlen.

Mediasch, am 9. Juli 1907.

Samuel Karres & Söhne,
(3570) Protokollierte Handelsfirma.

Neu! **Etablissement.** Neu!
P. T.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir dem geehrten p. t. Publikum von Mediasch und Umgebung höflich bekannt zu geben, daß ich mir in **Mediasch, Forkeschgasse Nr. 4** eine

Möbel-Niederlage

mit eigener Tapezierwerkstätte errichtet habe. Halte ein Lager von Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen; Bettstufen; Bettmatratzen.

Auch auf Teilzahlungen werden Möbel ausgefolgt.

Reparaturen werden bei allerbilligsten Preisen angenommen.

Indem ich um zahlreichen Zuspruchnahme bitte zeichne hochachtungsb.

Witwe **Emilie Weiss,**

(3569) Möbelniederlage, Mediasch.

Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

Für (3533) 3—4
Schönheits- und Gesundheitspflege.
Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weis, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heiserem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleiner Erzeuger für Österreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOIT, WIEN, III.**

5421/1907 úgyszám.

(3587) 2—2

v. t.

Hirdetmény.

Maros-Vásárhely sz. kir. város tanácsa közhirrre teszi, hogy a vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszter úr Ó Exellentájának 54372/607 rendeletével, Maros-Vásárhelyt felállítani engedélyezett községi felső kereskedelmi iskola első osztálya folyó 1907. évi Szeptember hó 1-én megnyílik, illetőleg abban a tanítás a jelzett időben kezdetét veszi.

Beiratási díj 10 kor. és az évi tandíj 100 korona.

Az intézet mellé jövő 1908/9 tanévben internatus fog létesíttetni.

Az iskola megnyitására illetve az intézetbe való felvételre vonatkozó kérdésekre addig is, a mig az igazgatói állás betöltetnek, a v. tanács ad felvilágosítást.

Maros-Vásárhely sz. kir. város tanácsának, 1907. évi június hó 25-én tartott üléséből.

Dr. **Bernády György** s. k.
polgármester.

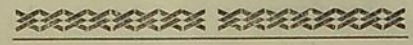


Advokaturskanzlei

Dr. Friedrich Ipsen

Mediasch, Forkeschgasse.

Amtsstunden: vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—5 Uhr. [3565]



Eine

Singer-Nähmaschine

tür **Lederarbeiten** ist billig zu verkaufen.

Näheres bei (3563)

Michael Wellmann,

Neugasse 29.

Mehrere grosse

blühende Oleander

zu verkaufen. (3564)

Mittlere Schmiedgasse Nr. 3.

Ergebenst Unterfertigte erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich eine

Sodawasser-Fabrik

eröffnet habe und gleichzeitig auch

Kracherl

erzeugen werde. Apparat und Flaschen nach neuestem System.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichne hochachtungsb.

Luise Felder

(3562) 2—3

Bahngasse Nr. 1.

Schüler event. Schülerinnen

finden im kommenden Schuljahre Aufnahme

3567 Forkeschg. Nr. 35.



endlich ein schnell und sicher wirkendes Hühneraugenmittel.

Cook & Johnsons
amerik. Patent.

Hühneraugen-Ringe

1 Stück 20 Heller, 6 Stück 1 Krone, per Post 20 Heller Porto.
Zu haben in allen Apotheken der Monarchie sowie in Medizinal-
Drogerien etc. (3537) 6—8

Zur gefälligen Kenntnisnahme einem hochgeehrten Publikum.

Durch die allgemeine Kartellierung sämtlicher Leder- und Schuhwarenfabrikanten, welche eine große Einschränkung unseres Kredites zur Folge hatte; dann durch die fortgesetzte Steigerung aller Leder und Zugböhre, sind die ergebend gefertigten gezwungen nachstehende Zeilen an ein hochgeehrtes Publikum zu richten:

Der Gewerbetreibende kann nur dann den, vom p. t. Publikum an ihn gestellten Anforderungen bezüglich prompter und tadelloser Arbeitslieferung gerecht werden, wenn dasselbe durch pünktliche nach Uebereinkommen bestimmte Zahlung seinerseits seinen Verpflichtungen auch nachkommt. Die ergeb. Gef. haben gelegentlich einer gemeinsamen Besprechung, welche sich im Interesse der Steigerung ihrer Kreditfähigkeit abhielt, Gelegenheit gehabt den gesamten Kundenkreis kennen zu lernen und haben dabei die traurige Erfahrung gemacht, daß gewisse Kunden Jahre lang die gelieferten Waren schuldig bleiben und daß dieselben säumigen Kunden in den Büchern fast sämtlicher Kollegen anzureihen sind. Um sich gegen solchen Mißbrauch des Kredites in Zukunft zu schützen, haben die ergeb. Gefert. beschlossen, sogenannte schwarze Bücher anzulegen, welche in unseren Geschäften aufliegen um darin die, nach gegenseitiger Verständigung für Zahlungsunfähig erkannten Kunden evident gehalten werden; denn ein Geschäft kann sich auf solider Basis wohl kaum entwickeln, wenn es eine Anzahl von Kunden hat, welche den ihnen gewährten Kredit so zum Nachteile des Geschäftes ausnützen.

Durch die Bedingung der allgemeinen Kartellierung zum Ankauf unserer Waren gegen Bar oder gegen Akzept auf nur 4 Monate Zeit gezwungen, können wir diesen Verpflichtungen nur dann nachkommen, wenn auch das hochgeehrte Publikum in seinen Zahlungen nicht säumig ist. Aus diesem Grunde erlauben sich die erg. Gef. einem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß sie in Zukunft ihre Rechnungen 1/4 jährlich ausenden werden. Sollten innerhalb 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung diese nicht bezahlt sein, so werden 6 Prozent Verzugszinsen gerechnet und eine längere Frist als 4 Monate von Datum der ausgeänderten Rechnung kann überhaupt nicht gewährt werden. Bei Ratengehäften ist bei Nichtreinhaltung der vereinbarten Monatsrate der ganze Betrag als fällig zu betrachten.

Wir bitten ein hochgeehrtes Publikum uns bei Durchführung dieser Maßregeln nach Kräften unterstützen zu wollen; denn nur so wäre es möglich unsere bewährten soliden und reellen Geschäftsverbindungen auch weiterhin aufrecht zu erhalten. (3582) 3

Mediasch, im Juni 1907.

Hochachtungsb.

Friedrich Ipsen, Michael Ipsen, Josef Britsch,
Camprad & Comp., Pápai Antal.

Nachhilfestunden

erteilt bis September (3566) 1—3

Misch Rieth,
Schulamtskandidat.

Eine Frau

oder **besseres Dienstmädchen**, die suchen kann, wird sofort für Sommerfrische aufgenommen. Auskunft in der Administration dieses B.